

Herder, Johann Gottfried: 30. Die Fürstentafel (1773)

1 Wer ist Jene, die auf grüner Haide
2 Sitzt in Mitte von zwölf edeln Herren?
3 Ist Libussa, ist des weisen Kroko
4 Weise Tochter, Böhmenlandes Fürstin,
5 Sitzet zu Gericht und sinnt und richtet.

6 Aber itzo spricht sie scharfes Urtheil
7 Rotzan, einem Reichen. Und der Reiche
8 Fähret auf im Grimme, schläget dreimal
9 Mit dem Speer den Boden und ruft also:

10 »weh uns, Böhmen, weh uns, tapfre Männer!
11 Die ein Weib verjochet und betrüget,
12 Weib mit langem Haar und kurzen Sinnen –
13 Lieber sterben als dem Weibe dienen.«

14 Und Libussa hörts und ob es freilich
15 Tief sie kränkt in ihrem stillen Busen,
16 Denn des Landes Mutter, aller Guten
17 Und Gerechten Freundin war sie immer;
18 Dennoch lächelt sie und redet gütig:

19 »weh denn euch, ihr Böhmen, tapfre Männer,
20 Daß ein lindes Weib euch liebt und richtet;
21 Sollet einen Mann zum Fürsten haben,
22 Einen Geyer statt der frommen Taube.«

23 Und stand auf voll schönen stillen Zornes,
24 »morgen ist der Tag, wenn ich euch rufe,
25 Sollt ihr haben, was ihr wünschet.«
26 Alle
27 Blieben stumm und tiefbeschämst stehen,
28 Fühlten alle, wie sie übel lohnten

29 Ihrer Treu' und Mutterlieb' und Weisheit;
30 Doch gesprochen wars und alle lüstern
31 Auf den Morgen, auf den Mann und Fürsten,
32 Gehn mit hellen Haufen auseinander.

33 Lange hatten viele reiche Herren
34 Nach Libussens Hand und Thron getrachtet,
35 Sie gelockt mit Schmuck und Schmeicheleien,
36 Reichen Gut und Heerden. Doch Libussa
37 Wollte nie sich Hand und Thron verkaufen.
38 Wen nun wird sie wählen? Alle Edlen
39 Schlafen unruhvoll und hoffen Morgen.

40 Morgen kommt. Die Seherin Libussa
41 Ist noch ohne Schlaf und ohne Schlummer,
42 Ist auf ihrem hohen heilgen Berge,
43 Fragt die Göttin Klimba, bis die Göttin
44 Endlich spricht und öfnet Reiches Zukunft:

45 »auf! wohlauf Libussa, steige nieder,
46 Hinterm Berge dort, an Bila's Ufer
47 Soll dein weisses Roß den Fürsten finden,
48 Der Gemahl dir sey und Stammes Vater,
49 Fährt da emsig mit zwei weissen Stieren,
50 In der Hand die Ruthe seines Stammes
51 Und hält Tafel da auf eiserm Tische.
52 Eile, Tochter, Schicksalsstunde eilet.«

53 Schwieg die Göttin und Libussa eilet,
54 Sammlet ihre Böhmen, legt die Krone
55 Nieder auf die Erde und spricht also:

56 »auf! wohlauf ihr Böhmen, tapfre Männer,
57 Hinterm Berge dort, an Bila's Ufer
58 Soll mein weisses Roß den Fürsten finden,

59 Der Gemahl mir sey und Stammes Vater,
60 Fährt da emsig mit zwei weissen Stieren,
61 In der Hand die Ruthe seines Stammes,
62 Und hält Tafel da auf eisern Tische.
63 Eilet, Kinder, Schicksalsstunde eilet.«

64 Und sie eilten, nahmen Kron' und Mantel
65 Und das Roß vor ihnen, wie der Wind schnell,
66 Und ein weisser Adler über ihnen –
67 Bis an Bila's Ufern überm Berge
68 Stand das Roß und wiehert einem Manne,
69 Der den Acker pflüget. Tiefverwundert
70 Stehen sie. Er schreitet in Gedanken,
71 Pflüget emsig mit zwei weissen Stieren,
72 In der Rechten eine dürre Ruthe.

73 Und sie boten laut ihm guten Morgen.
74 Stärker treibt er seine weisse Stiere,
75 Höret nicht. »Sey uns gegrüsset, Fremder,
76 Du der Götter Liebling, unser König!«
77 Treten zu ihm, legen ihm den Mantel
78 Um die Schulter und die Königskrone
79 Auf sein Haupt. »O hättet ihr mich immer
80 Pflügend meinen Acker lassen enden!
81 Spricht er, eurem Reiche sollts nicht schaden –
82 Doch es ist des schnellen Schicksals Stunde.«

83 Und steckt ein die Ruthe in die Erde,
84 Band die weissen Stiere los vom Pfluge:
85 »geht, woher ihr kamet!« Plötzlich hoben
86 Sich die weissen Stiere in die Luft hin,
87 Ging ein zu jenem nahen Berge,
88 Der sich schloß und aus ihm sprang ein faules
89 Wasser, das noch jetzo springet. Plötzlich
90 Grünete die Ruthe aus dem Boden,

91 Spriesset oben in drei Zweige. Staunend
92 Sehn sie Alles. Und Przemysl, der Denker,
93 (also war sein Name) kehrt den Pflug um,
94 Langet Käs' und Brod aus seiner Tasche,
95 Heißt sie niedersitzen auf die Erde,
96 Legt die Mahlzeit auf den Pflug mit Eisen,
97 »haltet denn mit eurem Fürsten Tafel.«

98 Und sie staunen ob des Schicksalspruches
99 Wahrheit, sehn den Eisentisch vor ihnen
100 Und die Ruthe grünen. Und o Wunder,
101 Schnell vertrocknen zwei der dreien Zweigen
102 Und der dritte blühet. Endlich können
103 Sie nicht schweigen, und der Pflüger redet:
104 »staunet nicht, ihr Freunde, diese Blüthe
105 Ist mein Königsstamm. Es werden viele
106 Wollen herrschen und verdorren. Einer
107 Wird nur König seyn und blühen.«
108 »aber

109 Herr, wozu der sondre Tisch von Eisen?«
110 »und ihr wisset nicht, auf welchem Tische
111 Stets ein König isset. Eisen ist er,
112 Ihr die Stiere, die sein Brod ihm pflügen.«

113 »aber Herr, ihr pflügetet so emsig,
114 Zürnetet, den Acker nicht zu enden?«
115 »o hätt' ich ihn enden können, hätte
116 Euch Libussa später mir gesendet;
117 Niemals würde dann, so spricht das Schicksal,
118 Eurem Reiche süsse Frucht ermangeln.
119 In den Bergen sind nun meine Stiere.«

120 Damit stand er auf und stieg aufs schöne
121 Weisse Roß, das scharrt und triumphiret.
122 Seine Schuhe waren Lindenrinde

123 Und mit Bast von seiner Hand genähet.
124 Und sie legen an ihm Fürstenschuhe.
125 »lasset, ruft der Fürst vom weissen Rosse,
126 Laßt mir meine Schuh von Lindenrinde,
127 Und mit Bast von meiner Hand genähet,
128 Daß es meine Söhn' und Enkel sehen,
129 Wie ihr Königsvater einst gegangen!«
130 Küßt die Schuh und barg sie in den Busen.

131 Und sie reiten und er spricht so gütig
132 Und so weise, daß in seinem langen
133 Kleide sie fast einen Gott erblickten.

134 Und sie kamen zu Libussens Hofe,
135 Die ihn froh empfieng mit ihren Jungfraun,
136 Und das Volk, es rief ihn aus zum Fürsten,
137 Und Libussa wählt ihn sich zum Gatten,
138 Und regierten gut und froh und lange,
139 Gaben trefliche Gesetz' und Rechte,
140 Bauten Städte und die Ruthe blühte,
141 Und die Schuhe blieben Angedenken,
142 Und die Pflugschaar säumte nicht, so lange
143 Primislaus und Libussa lebten.

144 Weh ach weh, die Ruthe ist verdorret,
145 Und die armen Schuhe sind gestohlen,
146 Und der Eisentisch ist güldne Tafel.

(Textopus: 30. Die Fürstentafel. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/67934>)